

## Arbeitshilfe Teil 9 „Mit kleinen Schritten...“

<b>9. Erste Schritte - Konkretes Handeln</b>		<b>Seite</b>
9.1. Petition im Bundestag	<i>Ingrid Heintz</i>	2
9.2. Einmischen erwünscht!	<i>Elisabeth Dreckhoff</i>	3
9.3. Chancen sozialer Netzwerke	<i>Silvia König</i>	4
9.4. Facebook - aber wie?	<i>Dorothea Lorenz</i>	8
9.5. Fairtrade Mode	<i>mdr jump</i>	11
9.6. 7 Tipps zum Klimaschutz	<i>Claudia Dirschauer</i>	13
9.7. Kleine-Schritte-Liste	<i>Britt Müller</i>	14

## 9.1. Meine Petition –Anliegen für eine große Öffentlichkeit



Ingrid Heintz

Dear Trustees,

We, the undersigned, are united in our belief that Carleton State College needs to improve athletics, academics and overall campus capabilities related to student life in order to remain competitive with other colleges, now and in the future. We agree that the Phase IV Student Activities improvements will benefit us and the college, and will make us even prouder as alumni. The Student Association endorses the proposed Phase IV athletics and student activities projects, along with the new activities fee of \$300 per semester, which is one part of the college business plan to financially support the projects. We support President Wolk as a representative of our general student assembly.

Office Held	Print Name	Signature
VP of Athletics	Nicole Benbow	<i>Nicole Benbow</i>
VP of Academics	Nicole Allister	<i>Nicole Allister</i>
Treasurer	Danielle Clark	<i>Danielle Clark</i>
Secretary	Joan Albright	<i>Joan Albright</i>
President	Cathy Gray	<i>Cathy Gray</i>
Executive Vice President	Lucas Roberts	<i>Lucas Roberts</i>
Chair Sen. Sen.	Joe Peterson	<i>Joe Peterson</i>
Senator	Suzanne Greenis	<i>Suzanne Greenis</i>
Senator	Angela Russell	<i>Angela Russell</i>
Senator	Katie Miller	<i>Katie Miller</i>
Senator	J. Trevor Arthur	<i>J. Trevor Arthur</i>
Senator	Teza Hightner	<i>Teza Hightner</i>
Senator	Kathryn Descemberni	<i>Kathryn Descemberni</i>
Senator	Rebecca Harman	<i>Rebecca Harman</i>
Senator	Josmin Aurbuck	<i>Josmin Aurbuck</i>
Senator	Edward Ankerly	<i>Edward Ankerly</i>
Senator	Donna M. Sims	<i>Donna M. Sims</i>
Senator	Anna Rasmussen	<i>Anna Rasmussen</i>

Im Artikel 17 des Grundgesetzes steht: Jedermann hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden. Für alle Volksvertretungen ist der jeweilige Petitionsausschuss dafür zuständig. Eine Petition muss nur wenigen formalen Richtlinien folgen. Sie muss schriftlich sein und darf nicht anonym eingereicht werden. Wer eine Petition einreicht, hat das Recht, dass diese entgegengenommen wird und auch ein Bescheid darüber muss erfolgen. Einen Anspruch auf mündliche Verhandlung oder eine Begründung gibt es dagegen nicht.

Seit 2005 gibt es die Möglichkeit der Online-Petition, womit es für alle einfacher wird, Petitionen auf den Weg zu bringen. Auf der Seite <https://epetitionen.bundestag.de> wird man bis zur fertigen Petition geführt. Man kann entscheiden, ob die Petition veröffentlicht werden soll oder

nicht. Mit dem entsprechenden Link kann man, z. B. in den sozialen Netzwerken, auf die Petition aufmerksam machen und MitstreiterInnen gewinnen. Wenn eine Petition von mindestens 50 000 Personen mitgetragen wird, wird sie in der Regel im Petitionsausschuss öffentlich beraten.

Um Petitionen einzureichen oder mitzuzeichnen, muss man sich registrieren, damit die Petition bzw. das Mitzeichnen einer Person zugeordnet werden kann und jede Person auch nur einmal mitzeichnen kann.

Neben dieser staatlichen Petition machen in jüngster Zeit auch Aufrufe von sich reden, die sich an nichtstaatliche Organisation, ausländische Regierungen oder Firmen wenden. Zwei Plattformen dafür möchte ich noch kurz vorstellen: [www.avaaz.org](http://www.avaaz.org) und [www.change.org](http://www.change.org). Auf beiden Plattformen können Petitionen gestartet werden und auch hier kann man mit dem entsprechenden Link MitstreiterInnen suchen. So unterstützen z. B. im April 2013 2,6 Millionen Menschen einen Aufruf, bienengefährdende Pestizide in Europa zu verbieten und waren damit gegen einen Chemiegiganten erfolgreich. Von 04.09. bis 01.10.2013 haben 50 000 Menschen den Aufruf an einen Kosmetikerhersteller unterzeichnet, auf hormonell wirksame Chemikalien in Body-Lotion zu verzichten.

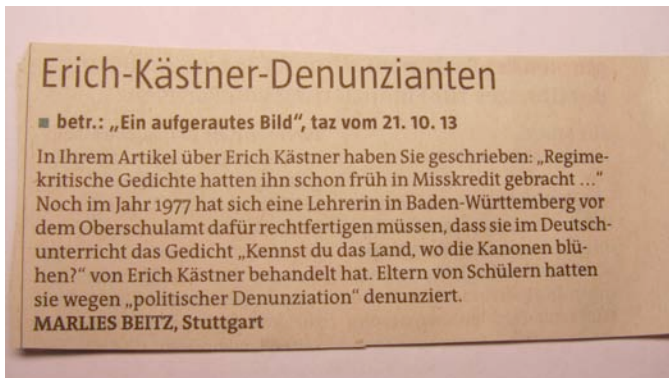
Die Vernetzung über die sozialen Netzwerke und die Möglichkeit sich per E-Mail über Petitionen informieren zu lassen, macht es leicht für Anliegen eine große Öffentlichkeit zu erreichen.

Ingrid Heintz, Vorsitzende des Frauenwerks

## 9.2. Einmischen erwünscht! Leserbriefe schreiben



*Oberin Schwester Elisabeth Dreckhoff*



Mit Leserbriefen (auch per e-mail) kann sich jede in die öffentliche Diskussion einmischen und an der Meinungsbildung mitwirken. An der einen oder anderen Stelle ist es vielleicht sogar möglich, zum Umdenken beizutragen. Wer die Leserbrief-Spalten der Tageszeitungen studiert, stellt fest: Gedruckt werden Beiträge, die mindestens eines der folgenden Kriterien aufweisen – und damit ist zugleich skizziert, welche Art von Leserbriefen gute Chancen auf eine Veröffentlichung haben:

### Zeitnähe

Ereignisse oder Zeitungsartikel werden kommentiert, die noch aktuell und nicht bereits ausdiskutiert sind.

### Kürze

Leserbriefe sollten prägnant formuliert sein und sofort zur Sache kommen. Je kürzer der Leserbrief ist, umso eher hat er eine Chance, ungekürzt und unverändert veröffentlicht zu werden. Je anspruchsvoller die Tageszeitung ist, umso länger können die Leserbriefe sein!

### Sachlichkeit

In einer Diskussion kann es interessant sein, wenn neue Aspekte beigetragen werden, u. U. auch das Wissen von Expertinnen und Experten oder persönliche Erfahrungen.

### Einseitigkeit

Oft polarisieren Leserbriefe auch. Es wird übertrieben, um eine Position deutlich zu machen. Das ist in Ordnung, denn die persönliche Meinung wird wiedergegeben und der Name steht in der Regel unter dem Beitrag. Das macht den Leserbrief für die Leserinnen und Leser interessant.

### Neuigkeitswert

Die Meinung oder der Kommentar sagen am besten etwas, was noch nicht gesagt wurde. Niemanden interessiert, was hundert andere auch schon gesagt haben.



*Oberin Schwester Elisabeth Dreckhoff,  
Leiterin der Diakonissen-Schwwesterschaft Bethesda Wuppertal*

### 9.3. Chancen von sozialen Netzwerken wie Facebook



Silvia König



#### Teilen und sich mit-teilen in den Sozialen Medien am Beispiel von Facebook

Teilen macht reich – und nicht nur denjenigen, mit dem ich etwas teile, sondern auch mich selbst! Indem ich teile, lasse ich jemanden teilhaben an dem, was mir kostbar ist – sei es ein Erlebnis, ein Foto, ein Lied ... – und ich darf gespannt auf die Reaktion sein. Wird er – oder natürlich auch sie – sich freuen? Was für Rückmeldungen werde ich bekommen? So bleiben wir in Kontakt, im Gespräch und in einer Beziehung zueinander.

#### 1. Aufmerksam machen auf wertvolle Initiativen und Aktionen

Facebook bietet hervorragende Möglichkeiten, um andere auf wertvolle Initiativen und Aktionen aufmerksam zu machen. Auf diese Weise oute ich mich, zeige, was mir wichtig ist und bekenne (m)einen Standpunkt. Dies auf zweierlei Weise:

Einerseits bieten inzwischen fast alle offiziellen Internetseiten von Unternehmen und Organisationen, wie z. B. der BUND, auf ihrer Homepage die Möglichkeit an, durch einen einzigen Click auf ein Symbol einen Artikel oder einen Hinweis auf die Internet-Seite in den sozialen Medien zu teilen.



Andererseits haben die meisten dieser Organisationen – neben ihrer Website – heute auch schon eine eigene Facebook-Seite, sodass man alle aktuellen, wichtigen Informationen auch direkt von dort aus teilen kann.



Beispiele: „Brot für die Welt“ und „WWF – World Wildlife Fund“:



Verwendet man den Button „Gefällt mir“, verwandelt er sich in „Gefällt dir“. Fortan erhält man alle neuen Informationen, die auf dieser Seite veröffentlicht werden, automatisch auf seine eigene Startseite zugeschickt und ist so stets bestens informiert.

**Brot für die Welt** hat einen Link via evangelisch.de geteilt.  
24. Oktober

Ein halbes Jahr ist es jetzt her, dass in Bangladesch eine Textilfabrik einstürzte und über Tausend Menschenleben forderte, die Überlebenden kämpfen immer noch um eine Entschädigung und höhere Löhne. Dass faire Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie durchaus möglich sind, zeigt das Beispiel Lesotho.



**Große Chance für kleines Land: faire Jeans aus Lesotho**  
aktuell.evangelisch.de

Amerikanische Wirtschaftsriesen lassen Mode-Kollektionen in einem afrikanischen Zwergstaat fertigen. Levi Strauss und Wal-Mart setzen im Königreich Lesotho auf eine Initiative, die gute Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie verspricht.

Gefällt mir nicht mehr · Kommentieren · Teilen 3


Dir und 12 weiteren Personen gefällt das.

Schreibe einen Kommentar ...

**Brot für die Welt** 50 Jahre

ÜBER UNS THEMEN & PROJEKTE AKTIV WERDEN SPENDEN & HELFEN RETTE VIRUNGA WILDERE

**Biohöfe - Warum Bio besser ist.**



**Diese Hühner dürfen campen**  
Auf dem Biohof Hof Andreasen in Süß bei Schönewig haben die Hühner von unserem General Chicken-Im-Hühnercampen – einem netten Stall – können sie alle paar Wochen an etwas neuen Standort des Ackerfeldes. Hier können sie im Sand baden, nach Witterung und Lasteren schauen und sich so zusätzlich zum Scheit eigenen Futter machen.

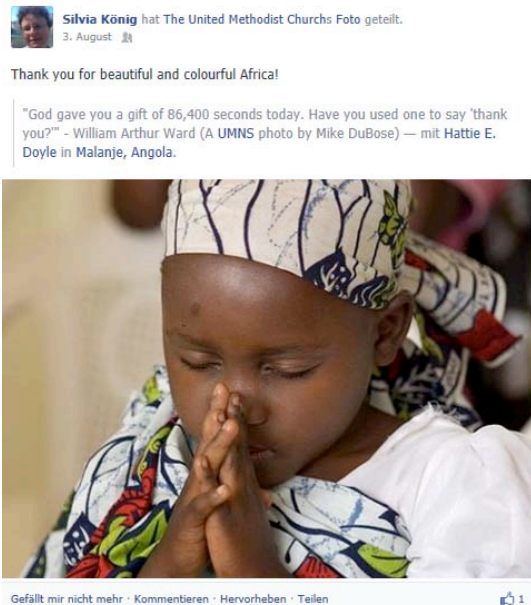
Unterstützen Sie das WWF

## 2. Freude und Begeisterung teilen

Mich begeistert unsere weltweite Kirche, die United Methodist Church (UMC), und so verfolge ich lebhaft, was sich in den verschiedenen Ländern in dieser Kirche tut. Wie viele Unternehmen, so hat auch die UMC eine eigene Facebook-Seite. Wenn man diese aufruft und auf „Gefällt mir“ klickt, bekommt man fortan jede Nachricht zur Information weitergeleitet, die von den Betreibern der Facebook-Seite, den Kommunikationsfachleuten der UMC, veröffentlicht wird. So verpasse ich nichts. Ich abonniere diese Seite quasi und das kostenlos.

Vor kurzem erschien ein Foto von einem betenden afrikanischen Mädchen auf der Seite der United Methodist Church. Die Kommunikationsfachleute der UMC hatten als Kommentar hinzugeschrieben: Gott hat dir heute 86.400 Sekunden geschenkt – hast du auch nur eine genutzt, um danke zu sagen?

Da ich mich immer über die farbenfrohe Kleidung der Afrikaner freue, habe ich geschrieben: Danke für das schöne, bunte Afrika!



Vor Ostern dieses Jahres habe ich auf [www.bild.de](http://www.bild.de) einen Bericht über den damals noch neuen Papst Franziskus gelesen, dem zufolge er am Gründonnerstag in einem Gefängnis jugendlichen Straftätern die Füße gewaschen hat. Das hat mich begeistert. So habe ich dieser Begeisterung mit einem Kommentar Ausdruck gegeben.



### 3. Erlebnisse und Eindrücke teilen

Gerne nutze ich Facebook auch, um es meine Freunde wissen zu lassen, wenn es eine besondere Aktion oder Veranstaltung in unserer Gemeinde gegeben hat. So teile ich etwas von mir mit und mache gleichzeitig Werbung für unsere Gemeinde.



### 4. Tipps geben



Warum nicht andere darauf hinweisen, wenn ich gelesen habe, dass ein interessanter Film im Fernsehen gezeigt wird? Oder wenn ich einen guten Film gesehen habe und ich einfach anderen davon erzählen muss?

### 5. Einladen

Facebook ist außerdem ein tolles Werkzeug, um andere auf ansprechende Weise einzuladen, wie diese beiden Einladungen des Frauenwerks beweisen:



Wichtig ist allerdings, dass man sich zu Anfang ausführlich damit beschäftigt, was man bei der Erstellung seines Profils in Facebook zu beachten hat, vor allem in Bezug auf die Privatsphäreneinstellungen. Mit wem will ich was teilen? Diese Frage sollte man beim Anwenden von Facebook stets im Hinterkopf haben!

Für absolute Facebook-Greenhorns: Warum nicht mal einen jüngeren Menschen in der Gemeinde um eine kleine Einführung bitten? So praktizieren wir gegenseitige Wertschätzung – über alle Generationen.

Nähere Hinweise erhalten Sie im nächsten Artikel 9.4.

*Silvia König, Laienpredigerin*



## 9.4. Facebook – aber wie?

Dorothea Lorenz



Wenn Sie mit Worten Gutes tun wollen, können Sie das auch in den sozialen Netzwerken wie Facebook, Google + und Twitter tun, denn ein Großteil aller Internetnutzer ist in einem oder mehreren dieser Netzwerke unterwegs und kann hier am besten angesprochen werden.

Im Folgenden gebe ich Ihnen ein paar Tipps, was das Engagement auf Facebook betrifft, allerdings ohne den Anspruch auf Vollständigkeit.

### Gruppe oder Privat

Bevor Sie auf Facebook aktiv werden, sollten Sie sich überlegen, ob Sie dies als Privatperson mit Ihrem wirklichen Namen oder im Namen einer Gruppe oder eines Kreises tun wollen. Gerade wenn Sie als Privatperson in Erscheinung treten, ist es wichtig, zunächst die Privatsphäre-Einstellungen Ihres Facebook-Kontos genau anzuschauen. Wer soll Ihre Inhalte sehen können? Alle, oder nur Ihre Facebook-Freunde? Oder auch die Freunde von Ihren Facebook-Freunden? Wenn Sie ganz Unterschiedliches posten, also durchaus auch einmal ein privates Foto oder eine private Nachricht, würde ich die Einstellung „nur Freunde“ wählen. Allerdings verbreiten sich so die Neuigkeiten, die Sie am liebsten mit der ganzen Welt teilen möchten weniger effektiv. Übrigens können Sie bei jedem Ihrer Postings auf Ihrer Pinnwand rechts neben dem Text auswählen, für wen die Nachricht zu sehen sein soll.

### Personenauswahl

Die nächste Frage, die Sie für sich klären sollten ist die, ob alle an Ihre Pinnwand posten dürfen, oder ob Sie Personen davon ausschließen wollen. Es kann passieren, dass ein Facebook-Nutzer immer wieder unpassende Kommentare auf Ihrer Pinnwand hinterlässt und so beispielsweise ein Ihnen wichtiges Anliegen ins Lächerliche zieht. Für den Fall haben Sie die Möglichkeit, einen Nutzer zu blockieren.

Ich empfehle, sich bei den Kontoeinstellungen von jemandem helfen zu lassen, der sich damit auskennt. Denn die Einstellungen sind teils ziemlich kompliziert und auch schwer zu finden. Wenn Ihre Einstellungen nach Ihren Vorstellungen optimiert sind, können Sie loszulegen.

**TIPP:** *In meiner Kirchengemeinde haben wir gute Erfahrungen mit Facebook-Abenden für Jugendliche oder Facebook-Abenden für Frauen gemacht. Dazu wurde ein Profi aus der eigenen Gemeinde samt Computer eingeladen, der Tipps gab und auf Wunsch die Facebook-Konten der Anwesenden checkte.*



## Ziele

Zunächst sollten Sie sich überlegen, was das Ziel Ihres Engagements in Facebook ist:

- 1) Wollen Sie für eine gute Sache werben?
- 2) Wollen Sie ein Gesprächsforum für Menschen bieten?
- 3) Wollen Sie für andere da sein?
- 4) Wollen Sie Meinungsbildung betreiben?

### 1. Sie wollen für eine gute Sache werben

In diesem Fall ist es sinnvoll, viele Kontakte zu haben, das bedeutet, dass Sie großzügig Freundschaftsanfragen verschicken und annehmen.

Da Sie als Privatperson sicher wählerisch sein möchten, was Ihre Kontakte angeht, bietet es sich an, im Namen einer Gemeinde oder Gruppe zu posten. Diesen Weg ist beispielsweise eine Kirchengemeinde in Süddeutschland gegangen, als sie dringend noch Spendengelder für ihre Kletterkirche benötigte.

Auf der anderen Seite hilft es einem Projekt auch, wenn man weiß, wer dahinter steht. Wenn jemand mit Namen und Gesicht für eine Sache steht, schafft dies Vertrauen. Sie können Ihre Facebook-Freunde auch bitten, Ihre Beiträge zu teilen, d. h. an deren Facebook-Freunde weiterzuleiten. Dies hat eine Freundin von mir getan, um 5000 Euro für eine dringend benötigte Wasserleitung eines Waisenhauses zusammen zu bekommen.

Beim Werben für eine gute Sache ist es wichtig, ein Gefühl dafür zu gewinnen, wie häufig man posten sollte – nicht zu häufig, sonst geht man den Leserinnen und Lesern auf die Nerven, aber auch nicht zu selten, sonst gerät das Anliegen in Vergessenheit. Wichtig ist auch der Zeitpunkt des Postens: abends sind tendenziell viel mehr Leute im Netz als tagsüber, abends wird erheblich mehr gepostet. Das wiederum bedeutet, dass der einzelne Post viel schneller auf der Startseite, die man als erstes öffnet und wo man über alle neuen Posts informiert wird, nach unten rutscht und so leicht übersehen wird. – Außerdem ist die Optik wichtig: Eine gut gestaltete Grafik oder aktuelle Fotos sind unerlässlich.

Facebook bietet auch die Funktion, eine Veranstaltung zu erstellen. Hierbei ist es wichtig, auszuwählen, wer dazu eingeladen werden soll. Das kann die ganze Öffentlichkeit sein (beispielsweise bei einem Benefizkonzert) oder nur ein ausgewählter Kreis (beispielsweise bei einem Coaching für Frauen, bei dem es auf den persönliche Austausch ankommt). Wählen Sie in dem zweiten Fall bei den Eingeladenen „Freunde“ oder „Freunde von Freunden“ aus.

### 2. Sie wollen ein Gesprächsforum für Menschen bieten

Sie wollen einen geschützten Raum, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen? Da bietet es sich an, eine geschlossene Facebook-Gruppe zu gründen. Sie können für diese Gruppe eine oder mehrere Verantwortliche haben, die so genannten Administratoren. Diese können darüber befinden, wer Teil der Gruppe sein soll. Um jemanden in die Gruppe hinzuzufügen, müssen Sie bereits Facebook-Freundin dieser Person sein. Wenn Sie eine Veranstaltung für diese Gruppe planen, gehen Sie zunächst in die Gruppe hinein und erstellen Sie von hier aus die Einladung. Dann hat sie gleich den richtigen Kreis der Adressaten. Innerhalb der Gruppe gibt es auch die Funktion des Gruppen-Chats. So können Sie sich mit mehreren gleichzeitig per Tastatur austauschen. Manche Kirchengemeinden haben eine solche Gruppe oder einzelne Kreise der Gemeinde, wie Frauenkreise oder Gebetsgruppen.

### 3. Sie wollen für andere da sein

Manchmal ist es für jemanden leichter, sich einem Gespräch zu öffnen, wenn er oder sie geschützt im eigenen Zuhause sitzt und nicht dem Gesprächspartner direkt gegenüber. So entstehen mittels Facebook-Chat\* tiefgehende Gespräche über Beziehungs- oder Erziehungsprobleme, Fragen zum Glauben oder sonstige Nöte. Es ist nicht unbedingt nötig, dass beide gleichzeitig online sind. Manche Gespräche können sich ruhig auch über mehrere Tage hin spinnen. Allerdings sollten drängende Fragen natürlich nicht über einen längeren Zeitraum unbeantwortet bleiben.

*\*Facebook-Chat ist eine Kommunikationsfunktion innerhalb von Facebook, die der Kommunikation über E-Mails ähnelt, d.h. man schreibt eine Nachricht an eine oder mehrere Facebook-Freunde, die man jeweils einzeln auswählt. Was man an diese Person(en) schreibt, kann grundsätzlich nur von diesen gelesen werden. Der Facebook-Chat ist somit für vertrauliche Kommunikation geeignet – im Unterschied zur Pinnwand. Man sollte sich deshalb zu jedem Zeitpunkt überlegen, ob das, was man in Facebook schreibt, nicht am besten im Chat aufgehoben ist. Tiefgehende Gespräche über Beziehungs- oder Erziehungsprobleme, Fragen zum Glauben oder sonstige Nöte sollte man keinesfalls an der Pinnwand veröffentlichen!*

### 4. Sie wollen Meinungsbildung betreiben

Sie haben es mit in der Hand, was über Facebook verbreitet wird. Unterstützen Sie Unterstützenswertes, indem Sie es „ liken“, also „ gefällt mir“ drücken oder es mit einem Kommentar versehen teilen. So erscheint es auf Ihrer eigenen Pinnwand. Auf diese Weise können Sie Filmclips, Cartoons, Bibelworte, Glaubenszeugnisse, Nachrichten aus fernen Ländern, Berichte kirchlicher Veranstaltungen, Interviews, und Lieder verbreiten. Eine gute Sache ist es auch, auf diese Weise auf Petitionen hinzuweisen, um damit andere für wichtige Anliegen zu sensibilisieren. (siehe unter 9.1.)

#### Vorsicht ist geboten

Natürlich hat Facebook auch Schattenseiten, wie die Tatsache, dass man nie ganz sicher sein kann, welche persönlichen Informationen wie weiterverbreitet werden. Oder denken Sie an die auf jeden einzelnen zugeschnittene Werbung, die stets eingeblendet ist. **Überlegen Sie deshalb vorher genau, was Sie wie von sich preisgeben.**

**Verbreiten Sie niemals geistiges Eigentum anderer ohne deren Einverständnis.** Das betrifft Bilder genauso wie Texte. Verwenden Sie nach Möglichkeit Aufnahmen, die Sie selbst gemacht haben. Wenn darauf Personen abgebildet sind, brauchen Sie deren Einverständnis. Auch bei der eigenen Familie empfiehlt sich Zurückhaltung, denn Fotos und Informationen, die einmal verbreitet sind, lassen sich später nicht mehr einfangen. Ein Facebook-Auftritt ist immer nur ein ergänzendes Medium zu anderen Medien. Bei Jugendlichen beispielsweise ist nur ein Teil über Facebook ansprechbar, die anderen erreiche ich wiederum über Whats App (kostengünstige Alternative zu sms über internetfähiges Handy). Achten Sie darauf, dass sich durch Ihr Engagement auf Facebook niemand ausgeschlossen fühlt. Informationen müssen grundsätzlich auch für diejenigen zugänglich sein, die keinen Facebook-Account haben. Gut ist es auch, wenn es zusätzlich zu Facebook einen ansprechenden Internet-Auftritt gibt. Was aber oft vergessen wird: Auch heute noch gibt es Menschen, die keinen Computer oder Zugang zum Internet haben. In den allermeisten Fällen handelt es sich dabei um ältere Menschen. Auch sie dürfen nicht von wichtigen Informationen ausgeschlossen werden!

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude und Kreativität im Umgang mit Facebook und anderen elektronischen Medien und stets die nötige Vorsicht. Einen gesegneten Gebrauch!

Dorothea Lorenz, Pastorin

## 9.5. Fairtrade Mode

*mdr-jump Radio*



Dieser Umschau-Quicktipp wurde am 12.06.2013 im Radio gesendet:

### Fairtrade – Können Verbraucher den Gütesiegeln vertrauen?

Faire Mode, Grüne Marken, Ökolabels: Unternehmen setzen auf die Gewissensbisse der Verbraucher, um ihre Ware zu verkaufen. Wenn die Kleidung mit einem Gütesiegel versehen ist, haben die Kunden meist auch ein besseres Gewissen. Doch sind diese Siegel wirklich ein Beitrag gegen unmenschliche Arbeitsbedingungen und umweltfeindliche Erzeugungsmethoden? Wie geht man als Verbraucher sicher, dass die Kleidung wirklich ökologisch hergestellt ist? Experten geben Antworten.

### Fairtrade Mode – Teure Kleidung ist nicht automatisch fair

Kleidung ist fair gehandelt, wenn alle Rohstoffe ökologisch produziert und unter menschenwürdigen Bedingungen verarbeitet werden und die Arbeit zu realistischen Konditionen entlohnt wird. Teure Mode ist allerdings nicht immer mit Fairtrade Mode gleichzusetzen. "Teuer ist nicht automatisch gut", warnt auch Kirsten Brodde, Ökomode-Expertin und Betreiberin des Blogs "Grüne Mode" aus Hamburg. Theoretisch könnten Kunden zwar erwarten, dass die Hersteller die höheren Margen auch für bessere Arbeitsbedingungen ihrer Textilarbeiter einsetzen. In der Praxis ist das aber nur selten der Fall. "Oft lassen die Hersteller teurer Markensachen in den selben Fabriken produzieren wie die Discounter", weiß Sebastian Siegele, Unternehmer von "Sustainability Agents" und Berater von Textilfirmen in Bangladesh. Das Gütesiegel "Fairtrade" greift da zu kurz.

### Gütesiegel für Kleidung

Ähnlich wie für Lebensmittel gibt es inzwischen auch zahlreiche Gütesiegel für Kleidung. Wenn Verbrauchern faire Produktionsbedingungen wichtig sind, können sie sich auf solche Siegel jedoch nicht immer verlassen. Denn die gekaufte Jacke mag zwar möglicherweise schadstofffrei sein, wurde aber vielleicht trotzdem unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt. Gütesiegel wie "Fairtrade" greifen aus Sicht der Expertin Gisela Burckhardt, Vorstandsvorsitzende der Frauenrechtsvereinigung "FEMNET e.V.", manchmal noch zu kurz. Ziel dieses Siegels sei unter anderem, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Bauern und Arbeitern auf Baumwollplantagen zu verbessern. "Dann ist aber nur die verwendete Baumwolle fair hergestellt", kritisiert sie. Das "Fairtrade"-Siegel stoße auf Grenzen und decke nicht alle Produktionsschritte ab. Zwar würden für die Vergabe des Siegels auch Nachweise für die weiteren Verarbeitungsstufen wie Weben oder Nähen verlangt, aber eben nicht überprüft, so die Expertin.

### Deutlich effektiver: Das Gütesiegel der Fair Wear Foundation

Deutlich effizienter ist aus Sicht von Gisela Burkhardt das Siegel der *Fair Wear Foundation* (FWF), eine Organisation für fair gehandelte Kleidung. FWF prüft die Einhaltung der Arbeitsstandards nach Kriterien wie: Kinderarbeit, Entlohnung und umweltfreundliche Produktion. Wer seine Ware mit diesem Siegel zertifizieren will, muss Kontrollen in den Zuliefererfirmen erlauben. „Dabei wird darauf geachtet, dass die Zustände sich mit der Zeit verbessern“, so Gisela Burkhardt, die Vorstandsvorsitzende der Frauenrechtsvereinigung "FEMNET e.V.". Ziel ist es, dass langfristig auch das Nähen, Weben und Stricken so entlohnt wird, dass die Existenz der Arbeiter gesichert bleibt. Mitglieder des FWF wie Jack Wolfskin, Vaude oder Maier Sports müssen ihre Verträge danach untersuchen lassen, ob sie überhaupt menschenwürdige Produktionsbedingungen bei Zuliefern zulassen.

### Wie sollen sich Verbraucher verhalten?

„Solche Siegel setzen auf Dauer nicht die erhoffte Wirkung frei“, kritisiert dagegen Sebastian Siegele von "Sustainability Agents". Er kennt die Situation in Ländern wie Bangladesch oder China bestens. Wenn ein Kunde ein T-Shirt mit einem Social Label kaufe, dann unterstütze er damit vielleicht eine Produktionsstufe oder eine bestimmte Fabrik in Asien. Ein sozialverträgliches T-Shirt gäbe es allerdings nicht. Ganz so pessimistisch sieht das Ökomode-Expertin und Journalistin Kirsten Brodde nicht. Sie rät Kunden, die großen Wert auf fair gehandelte Ware legen, auf Experten zu setzen. „In vielen großen Städten gibt es inzwischen Concept Stores, die eine grüne Philosophie pflegen“, erklärt sie. Auf die Auskünfte der Händler könne man sich dann auch verlassen, weil die Läden einen Ruf zu verlieren hätten. „Zusätzlich gibt es im Internet Shops oder Blogs, die Kleidung sozusagen vorsortieren“, sagt die Modeexpertin.

### Was kostet ein fair produziertes T-Shirt oder eine Jeans?

„Ein fair hergestelltes T-Shirt ist schon für 15 bis 20 Euro zu bekommen“, sagt Kirsten Brodde. Das sei deutlich preiswerter als etwa ein Marken-Shirt, das häufig auch nicht unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wird. Für fair produzierte Jeans müsse man aus Sicht der Expertin 100 bis 120 Euro zahlen.



## 9.6. 7 Tipps zum Klimaschutz

*Claudia Dirschauer*

### Ernährung und Klimaschutz



#### Jeder kann mithelfen – Schritt für Schritt

Wir Verbraucher können an vielen Stellen das Klima schützen. Eine sehr wirksame Maßnahme ist unser tägliches Essen. Denn was wir essen, wie wir Lebensmittel einkaufen, lagern und zubereiten, hat einen bedeutenden Einfluss auf das Klima. Immerhin ist in Deutschland unser Essen für ein Fünftel aller klimaschädlichen Stoffe, die Treibhausemissionen, verantwortlich. Hier gibt's sieben konkrete Tipps, wie wir

einfach und wirksam helfen können, das Klima zu schonen – und dabei zusätzlich unserer Gesundheit und dem Geldbeutel etwas Gutes tun:

#### 1. Das Auto für den Einkauf stehen lassen

Das Auto sooft wie möglich stehen lassen. Einkaufen zu Fuß, mit dem Rad oder öffentlichen Verkehrsmitteln ist klimafreundlicher.

#### 2. Weniger Fleisch essen

Eine fleischbetonte Ernährung hat eine ungünstige Klima-Bilanz: Der Verbrauch an Wasser und Energie ist zehn Mal so hoch wie für pflanzliche Kost.

#### 3. Keine Lebensmittel in den Müll

Kaufen Sie mit Einkaufszettel nur das ein, was Sie und Ihre Familie auch wirklich verbrauchen können. Sie werden staunen, wie viel Geld Sie sparen und wie viel Müll Sie vermeiden!

#### 4. Mit den Jahreszeiten Lebensmittel aus der Region essen

Jedes Lebensmittel legt auf dem Weg zu unserem Teller einige Kilometer zurück. Je regionaler und saisonaler wir einkaufen, desto kürzer und damit klimafreundlicher ist der Transportweg.

#### 5. Bio-Lebensmittel bevorzugen

Im Vergleich zu konventionell angebauten Lebensmitteln ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei der Produktion von Öko-Produkten geringer. Außerdem werden weniger Boden und Wasser belastende Dünger und Pestizide verwendet bzw. ganz darauf verzichtet.

#### 6. Saisonale und regionale Freilandprodukte wählen

Frische Ware vom Feld schmeckt nicht nur besser, sie benötigt weniger Wasser und produziert weniger CO<sub>2</sub> als Ware aus Gewächshäusern, die oft mit hohem Energieaufwand beheizt werden.

#### 7. Klimafreundliche Küchengeräte nutzen

Das EU-Label kennzeichnet Küchengeräte mit niedrigstem Energieverbrauch. Das schont die Umwelt und spart Geld. Und der Umstieg auf Öko-Strom optimiert die Klimabilanz des Haushalts.

Das Klima schützen kann jeder. Und wann fangen Sie an?

*Claudia Dirschauer, Dipl. Oecotrophologin*



## 9.7. Kleine-Schritte-Liste

*Britt Müller*

Alles beginnt mit dem ersten Schritt. Womit könnte man anfangen? Hier kommt eine Liste mit Tipps, die sich sofort, schnell und einfach umstellen lassen.

### Beim Einkauf

- bewusst immer wieder im Supermarkt nach fair gehandelten Produkten fragen
- Möbel und Kleidung vor Ort kaufen (nicht alles online bestellen – Transportkosten)
- regional, saisonal kaufen
- beim Einkaufen eigene Einkaufstasche/Korb mitnehmen - Plastiktüten vermeiden
- Plastikflaschen vermeiden, Mehrwegflaschen kaufen oder gleich
- das gesunde Trinkwasser aus der Leitung verwenden (auch mit Sodasprudel)
- darauf achten, dass man weniger Verpackung mit kauft, z. B. Tomaten lose kaufen
- Kleidung „Second Hand“ kaufen oder Tauschen

### Ernährung

- bewusster einkaufen – nur soviel man auch verbrauchen kann, dann muss auch weniger Verdorbenes weggeworfen werden
- Fairen Kaffee kaufen – ggf. den eigenen Kaffeeverbrauch reduzieren
- Grundsätzlich den eigenen Fleischkonsum einschränken (z. B. wieder den Sonntagsbraten einführen)

### Im Haushalt

- Pausenbrote in Brotdosen frisch halten (nicht in Alufolie einpacken)
- den Verbrauch von Alufolie minimieren
- bei größeren Festen von Wegwerfgeschirr auf kompostierbares Geschirr umsteigen
- zu „grünen“ Strom-/Gasanbietern wechseln
- die grüne Suchmaschine „Ecosia“ verwenden

### Müllverbrauch

- Mülltrennung maximieren bzw. Müll vermeiden
- **Umweltbewussteres Verbraucherverhalten – die drei RE´s:**  
**RE-duce (Reduzieren), RE-use (Wiederverwenden), RE-cycle (Wiederverwertung)**

### Strom sparen

- elektronischen Geräte nicht im Standby - Modus lassen
- die Schleuderrunden der Waschmaschine im Sommer senken, die Wäsche lieber von der Sonne trocknen lassen
- „Greenpeace“ gibt super Tipps, wo und wie man Strom sparen kann

### Ganz praktisch

- ein Freies Ökologisches Jahr absolvieren (für Jugendliche von 16 bis 27 Jahre)
- Kaffee-Verkostung in Ihrer Gemeinde – manche Weltläden bieten ganz anschauliche Informationsveranstaltungen mit fair gehandeltem Kaffee oder Kakao an. Frei nach dem Motto: Probieren geht über Studieren! Fragen Sie vor Ort nach!

*Britt Müller, Redakteurin FrauenWege*